

NDB-online Artikel

Kuczynski, Jürgen

Pseudonyme: Peter Forster; K. Olectiv; Pierre Olivier; James Turner

Deckname: Karo

1904 – 1997

Jürgen Kuczynski gilt als Nestor der Gesellschaftswissenschaften der DDR. Als außergewöhnlich produktiver Autor der Wirtschaftsgeschichte veröffentlichte er u. a. 1960–1972 als Alleinautor eine vierzigbändige Studie zur Geschichte der Lage der Arbeiter. Wiederholte Kritik der SED wirkte negativ auf seine akademische Karriere, führte jedoch nie zum Bruch mit der Partei. Er war persönlicher außenwirtschaftspolitischer Berater Erich Honeckers (1912–1994).

Geboren am 17. September 1904 in Elberfeld (heute Wuppertal)

Gestorben am 6. August 1997 in Berlin-Weißensee

Grabstätte Friedhof der Dorotheenstädtischen und Friedrichswerderschen Gemeinden in Berlin

Konfession jüdisch

Tabellarischer Lebenslauf

1910 1916 Schulbesuch Privatschule Berlin-Zehlendorf

1916 1922 Schulbesuch (Abschluss: Abitur) Gymnasium Berlin-Zehlendorf

1921 1924 Studium der Philosophie, Finanzwirtschaft und Statistik
Universität Berlin; Erlangen; Heidelberg

1925 Promotion (Dr. phil.) Universität Erlangen

1925 1926 Bankvolontariat Bett, Simon & Co. Berlin

1925 1926 Redakteur Liga für Menschenrechte Berlin

1926 1927 Stipendiat Brookings-School Washington Washington DC

1927 1928 Leiter der Forschungsabteilung American Federation of Labor
Washington DC

1929 1930 US-Korrespondent Industrializacija (sowjetische Zeitung)
Washington DC

1929 Rückkehr Berlin

1930 Mitglied KPD

1930 1933 Redakteur; Lehrer; Mitglied Rote Fahne; Marxistische
Arbeiterschule (MASCH); Abteilung Information der Revolutionären
Gewerkschaftsopposition (RGO) Berlin

1933 1936 Untergrundtätigkeit KPD-Reichsleitung, Abteilung Information
Berlin

1933 1934 Herausgeber Jahrbuch der Finanzpolitischen Korrespondenz
Berlin

1934 1935 Gründer; Herausgeber Konjunkturstatistische Korrespondenz
 Basel
 1936 1945 Emigration Großbritannien
 1936 1939 leitendes Mitglied KPD in England London
 1936 1944 Journalist Labour Monthly; Deutscher Freiheitssender 29,8
 London
 1939 Mitbegründer; Redakteur Freier Deutscher Kulturbund in England
 London
 1940 viermonatige Internierung Warnher's Camp Seaton (Devonshire,
 England)
 1944 1945 Mitarbeiter; Oberstleutnant United States Strategic Bombing
 Survey; US Army London; Bad Nauheim (Hessen); Berlin
 Ende März 1945 Rückkehr Deutschland
 1945 Berufung zum Präsidenten (nicht angetreten) Zentralverwaltung für
 Finanzen der Sowjetischen Besatzungszone Berlin-Ost
 1946 Mitglied SED
 1946 1956 ordentlicher Professor; Gründer und Leiter; zeitweise Dekan
 Universität; Institut für Wirtschaftsgeschichte; Wirtschaftswissenschaftliche
 Fakultät Berlin-Ost
 1947 1950 Gründer; Präsident Gesellschaft zum Studium der Kultur der
 Sowjetunion (1949 Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft) Berlin-
 Ost
 1949 1953 Direktor Deutsches Wirtschaftsinstitut Berlin-Ost
 1947 1958 Abgeordneter der SED 1. Deutscher Volkskongreß, 1949
 Volkskammer Berlin-Ost
 1956 1964 Leiter Abteilung Wirtschaftsgeschichte des Instituts für
 Geschichte der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin Berlin-Ost
 1964 1968 Gründungsdirektor Institut für Wirtschaftsgeschichte der
 Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin Berlin-Ost
 1990 Mitglied des Ältestenrats Partei des Demokratischen Sozialismus (PDS)

Genealogie

Vater **Robert René Kuczynski** 12.8.1876 – 25.11.1947
 Wirtschaftswissenschaftler; 1919 Gründer und Herausgeber der
 „Finanzpolitischen Korrespondenz“; emigrierte 1933 nach London; 1938
 Lehrer für Demografie an der London School of Economics; 1943 Vorsitzender
 der Freien Deutschen Bewegung in England; 1944 Ehrenpräsident des
 Lateinamerikanischen Komitees der Freien Deutschen
 Großvater väterlicherseits **Wilhelm Kuczynski** 31.5.1842– 28.11.1918
 Bankier; Mitbegründer der Handelshochschule Berlin
 Großmutter väterlicherseits **Lucy Kuczynski**, geb. Brandeis 10.2.1855–
 19.2.1913 Tochter des Samuel Brandeis (1820–1895), Altphilologe in Berlin
 Mutter **Berta Henriette Kuczynski** , geb. Gradenwitz 30.6.1879–1947
 Malerin
 Großvater mütterlicherseits **Adolf Abraham Gradenwitz** 13.6.1841–
 27.12.1920 Bankier
 Großmutter mütterlicherseits **Regine Gradenwitz**, geb. Treuenfels
 7.9.1846–10.5.1913
 Schwester **Ursula Maria Kuczynski** ; Pseudonym Ruth Werner; Decknamen
 Ursula Schulz; Sonja 15.5.1907–7.7.2000 Schriftstellerin, Agentin des

sowjetischen Militärnachrichtendienstes GRU; Oberst der Roten Armee; in
1. Ehe verh. mit Rudolf Hamburger (1903–1980), Architekt, politischer Agent; in
2. Ehe verh. mit Len Beurton
Schwester **Brigitte Nicolson**, geb. Kuczynski 15.7.1910–17.3.1997
Schwester **Barbara Taylor**, geb. Kuczynski geb. 19.11.1913
Schwester **Sabine Loeffler**, geb. Kuczynski 2.12.1919– 8.1.2005
Übersetzerin
Schwester **Renate Simpson**, geb. Kuczynski 17.11.1923–2013 Übersetzerin
Heirat 18.9.1928 in USA
Ehefrau Anne **Marguerite Madeleine Kuczynski**, geb. Steinfeld 5.12.1904–
15.1.1998 Wirtschaftswissenschaftlerin
Schwiegervater **Konrad Steinfeld**
Schwiegermutter **Caroline Steinfeld**, geb. Schaub
Tochter **Madeleine Kuczynski** 8.1.1932–2013 Agrarwissenschaftlerin
Sohn **Peter Sebastian Kuczynski** 31.8.1937–7.2.2007 Flugzeugschlosser,
Amerikanist
Sohn **Thomas Kuczynski** geb. 12.11.1944 Wirtschaftswissenschaftler
?Wilhelm Kuczynski (31.5.1842– 28.11.1918)

?Lucy Kuczynski, geb. Brandeis (10.2.1855–19.2.1913)

Regine Gradenwitz, geb. Treuenfels (7.9.1846–10.5.1913)

?Robert René Kuczynski (12.8.1876 – 25.11.1947)

?Berta Henriette Kuczynski, geb. Gradenwitz (30.6.1879–1947)

Konrad Steinfeld

Caroline Steinfeld, geb. Schaub

?Ursula Maria Kuczynski; Pseudonym Ruth Werner; Decknamen Ursula Schulz;
Sonja (15.5.1907–7.7.2000)

Brigitte Nicolson, geb. Kuczynski (15.7.1910–17.3.1997)

Barbara Taylor, geb. Kuczynski (geb. 19.11.1913)

?Sabine Loeffler, geb. Kuczynski (2.12.1919– 8.1.2005)

?Renate Simpson, geb. Kuczynski (17.11.1923–2013)

Kuczynski, Jürgen (1904 - 1997)

∞ | ∞ | ♥

?Anne Marguerite Madeleine Kuczynski, geb. Steinfeld (5.12.1904-15.1.1998)

?Peter Sebastian Kuczynski (31.8.1937-7.2.2007)

?Thomas Kuczynski (geb. 12.11.1944)

?Lucy Kuczynski, geb. Brandeis (10.2.1855-19.2.1913)

?Madeleine Kuczynski (8.1.1932-2013)

Kuczynski, Jürgen (1904 - 1997)

Genealogie

Vater

Robert René Kuczynski

12.8.1876 - 25.11.1947

Wirtschaftswissenschaftler; 1919 Gründer und Herausgeber der „Finanzpolitischen Korrespondenz“; emigrierte 1933 nach London; 1938 Lehrer für Demografie an der London School of Economics; 1943 Vorsitzender der Freien Deutschen Bewegung in England; 1944 Ehrenpräsident des Lateinamerikanischen Komitees der Freien Deutschen

Großvater väterlicherseits

Wilhelm Kuczynski

31.5.1842- 28.11.1918

Bankier; Mitbegründer der Handelshochschule Berlin

Großmutter väterlicherseits

Lucy Kuczynski

10.2.1855-19.2.1913

Tochter des Samuel Brandeis (1820-1895), Altphilologe in Berlin

Mutter

Berta Henriette Kuczynski

30.6.1879-1947

Malerin

Großvater mütterlicherseits

Adolf Gradenwitz

13.6.1841-27.12.1920

Bankier

Großmutter mütterlicherseits

Regine Gradenwitz

7.9.1846-10.5.1913

Schwester

Ursula Maria Kuczynski

15.5.1907-7.7.2000

Schriftstellerin, Agentin des sowjetischen Militärnachrichtendienstes GRU; Oberst der Roten Armee; in 1.·Ehe verh. mit Rudolf Hamburger (1903-1980), Architekt, politischer Agent; in 2.·Ehe verh. mit Len Beurton

Schwester

Brigitte Nicolson

15.7.1910-17.3.1997

Schwester

Barbara Taylor

geb. 19.11.1913

Schwester

Sabine Loeffler

2.12.1919- 8.1.2005

Übersetzerin

Schwester

Renate Simpson

17.11.1923-2013

Übersetzerin

Heirat

in

USA

Ehefrau

Anne **Marguerite** Madeleine **Kuczynski**

5.12.1904-15.1.1998

Wirtschaftswissenschaftlerin

Kuczynski wurde in einer jüdischen Bankiersfamilie geboren und wuchs in Berlin-Zehlendorf auf. Nach dem Abitur studierte er von 1922 bis 1924 Philosophie, Finanzwirtschaft und Statistik an den Universitäten Berlin, Erlangen und Heidelberg. 1925 wurde er in Erlangen bei Paul Hensel (1860–1930) mit der Arbeit „Der ökonomische Wert. Eine wirtschaftstheoretische, soziologische und geschichtsphilosophische Betrachtung“ (Manuskriptdruck 1925) zum Dr. phil. promoviert.

Von 1926 bis 1929 hielt sich Kuczynski als Forschungsstipendiat bei der Brookings-School in Washington D. C. auf, seit 1927 war er Leiter der Forschungsabteilung bei der American Federation of Labor. Im Sommer 1929 kehrte er nach Berlin zurück, wo er als US-Korrespondent für die sowjetische Zeitung „Industrializacija“ schrieb und 1930 Mitglied der KPD und Redakteur ihres Zentralorgans „Rote Fahne“ wurde. Er unterrichtete auch an der Marxistischen Arbeiterschule und war für die Abteilung Information der Revolutionären Gewerkschaftsopposition tätig. Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme war er neben akademischen Herausgeberschaften, u. a. 1933/34 der 1919 von seinem Vater gegründeten „Finanzpolitischen Korrespondenz“, bis 1936 illegal in der Geheimdienstabteilung der KPD-Reichsleitung tätig.

1936 flüchtete Kuczynski nach Großbritannien, wo er sich weiterhin als leitendes Mitglied der KPD engagierte. Bis 1944 wirkte er hier als Journalist in der Redaktion des „Labour Monthly“ und des „Deutschen Freiheitssenders 29,8“ für die Interessen deutscher Kommunisten in Großbritannien und gründete 1939 den Freien Deutschen Kulturbund (Free German League of Culture). 1940 wurde er für vier Monate aufgrund seiner politischen Tätigkeit in Warnher's Camp in Seaton interniert. Mit sowjetischer Billigung wurde er 1944 unter der Leitung von John Kenneth Galbraith (1908–2006) Mitarbeiter der United States Strategic Bombing Survey, die die Schäden des Luftkriegs empirisch erhob. Im März 1945 kehrte er als Oberstleutnant der US-Army nach Deutschland zurück. Kuczynskis Kontakte zur Sowjetunion waren auch über seine ebenfalls nach England geflüchtete Schwester Ursula Maria Kuczynski (1907–2000) vermittelt worden, die für den sowjetischen Geheimdienst tätig war.

1946 wurde Kuczynski Professor für Wirtschaftsgeschichte an der Universität Berlin und Gründer des gleichnamigen Instituts. Als zeitweiser Dekan war er maßgeblich für den marxistisch-leninistischen Umbau der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät verantwortlich. Seit 1946 Mitglied der SED, wurde er 1947 Abgeordneter des 1. Deutschen Volkskongresses, der späteren Volkskammer, und gründete die Gesellschaft zum Studium der Kultur der Sowjetunion, deren Präsident er wurde. 1949 Direktor des Deutschen Wirtschaftsinstituts, wurde er 1955 ordentliches Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften und Leiter der Abteilung Wirtschaftsgeschichte am Institut für Geschichte, seit 1964 an einem eigenständigen Institut.

Kuczynski wurde schon früh wegen seines freien Intellektualismus von der SED kritisiert, was in Revisionismusvorwürfe Ende der 1950er Jahre mündete. Konkreter Anlass war seine Arbeit „Der Ausbruch des ersten Weltkrieges und die deutsche Sozialdemokratie. Chronik und Analyse“ (1957) zur kommunistischen Deutung des Beginns des Ersten Weltkriegs. Kuczynski spielte darin die Verantwortung der Sozialdemokratie herunter, musste daraufhin öffentlich Selbstkritik üben und verlor sein Amt als Abgeordneter der Volkskammer; als Institutsdirektor an der Humboldt-Universität wurde er durch Waltraud Falk (1930–2015) ersetzt.

Dennoch blieb Kuczynski als Leiter des Akademieinstituts für Wirtschaftsgeschichte ein höchst produktiver Wirtschaftshistoriker mit ca. 4100 Publikationen, wie u. a. seine von 1960 bis 1972 in vierzig Bänden erschienene Arbeit „Die Geschichte der Lage der Arbeiter unter dem Kapitalismus“ zeigt, die wohl umfangreichste Aufarbeitung der Sozialgeschichte der Arbeit in Deutschland seit 1789 in allen Aspekten. Auch nach seiner Emeritierung 1968 wirkte Kuczynski als öffentlicher Intellektueller publizistisch und als außenwirtschaftspolitischer Berater Erich Honeckers (1912–1994) auf die gesellschaftliche Entwicklung ein. Breite Bekanntheit erlangte er durch seine gesellschaftskritischen Arbeiten, v. a. das Buch „Dialog mit meinem Urenkel“, das er 1977 fertigstellte, das jedoch aufgrund seiner Kritik an Bürokratie und Medienkontrolle in der DDR bis 1983 keine Druckgenehmigung erhielt und danach zehn Auflagen erlebte. Seine internationale Bekanntheit führte dazu, dass Kuczynski in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre dreimal für den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften vorgeschlagen wurde. Nach dem Ende der DDR 1989/90 war Kuczynski Mitglied des Ältestenrats der PDS. Er hinterließ eine Privatbibliothek mit mehr als 70 000 Büchern und Zeitschriften, die sich heute in der Zentral- und Landesbibliothek Berlin befindet.

Auszeichnungen

1949 Nationalpreis der DDR 3. Klasse

1955 ordentliches Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin

1964 Dr. h. c., Humboldt-Universität Berlin

1965 Vorsitzender des Nationalkomitees der Wirtschaftshistoriker

1968 Dr. h. c., Technische Universität Dresden und Universität Halle an der Saale

1968 Dr. h. c., Universität Halle an der Saale

1969 Karl-Marx-Orden

1974 Nationalpreis der DDR

1976 auswärtiges Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR

1976 Mitglied der International Economic History Association

1976 Fellow der Royal Statistical Society London

1979 Stern der Völkerfreundschaft

1984 Vaterländischer Verdienstorden in Gold (1989 Ehrenspange)

2015 Jürgen-Kuczynski-Park mit Gedenkstele und Bronzetafel, Berlin-Weißensee (P)

2017 Gedenktafel vor dem Geburtshaus in Wuppertal, Jägerstr. 16 (P)

Quellen

Nachlass:

Zentral- und Landesbibliothek Berlin. (weiterführende Informationen)

Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Berlin.
(weiterführende Informationen)

Gedruckte Quellen:

Editionsprojekt: Die Tagebücher von Jürgen Kuczynski (1957–1997).
Kooperationsprojekt mit der Berlin-Brandenburgischen Akademie der
Wissenschaften und der Zentral- und Landesbibliothek Berlin. (weiterführende
Informationen)

Werke

Monografien:

Der ökonomische Wert. Eine Wirtschaftstheoretische, soziologische und
geschichtsphilosophische Betrachtung, 1925. (Diss. phil.)

Zurück zu Marx! Antikritische Studien zur Theorie des Marxismus, 1926.

Jürgen Kuczynski/Marguerite Kuczynski, Der Fabrikarbeiter in der
amerikanischen Wirtschaft, 1930.

Weltproduktion und Welthandel in den letzten 100 Jahren. Statistische Studien,
insbesondere zur Entwicklung unter dem Monopolkapitalismus, 1935.

James Turner (Pseudonym), Hitler and the Empire, 1937. (zugangsbeschränkte
Onlineressource)

The Condition of the Workers in Great Britain, Germany and the Soviet Union.
1932–1938, 1939. (zugangsbeschränkte Onlineressource)

Jürgen Kuczynski/Margarete Wittkowski, The Economics of Barbarism. Hitler's
New Economic Order in Europe, 1942. (zugangsbeschränkte Onlineressource)

Germany. Economic and Labour Condition Under Fascism, 1945.
(zugangsbeschränkte Onlineressource)

Jürgen Kuczynski/Margarete Wittkowski, Die deutsch-russischen
Handelsbeziehungen in den letzten 150 Jahren, 1947. (zugangsbeschränkte
Onlineressource)

Allgemeine Wirtschaftsgeschichte. Von der Urzeit bis zur sozialistischen
Gesellschaft, 1949.

Fortschrittliche Wissenschaft, 1951.

Über einige Probleme des historischen Materialismus, dargestellt vornehmlich an Beispielen aus der deutschen Geschichte, 1956.

Der Ausbruch des ersten Weltkrieges und die deutsche Sozialdemokratie. Chronik u. Analyse, 1957.

Die Geschichte der Lage der Arbeiter unter dem Kapitalismus, 40 Bde., 1960–1972, ²1981, unvollständige digitale Reproduktion 2022. (zugangsbeschränkte Onlineresource)

So war es wirklich. Ein Rückblick auf 20 Jahre Bundesrepublik, 1969.

Memoiren. Die Erziehung des J. K. zum Kommunisten und Wissenschaftler, 1973, ⁴1983.

Studien zu einer Geschichte der Gesellschaftswissenschaften, 10 Bde., 1975–1978.

Geschichte des Alltags des deutschen Volkes, 6 Bde., 1980–1983.

Dialog mit meinem Urenkel. 19 Briefe und ein Tagebuch, 1983, ⁹1988 (Neuaufl. u. Erstveröff. d. ungekürzten Originalfassung).

Schwierige Jahre - mit einem besseren Ende? Tagebuchblätter 1987 bis 1989, 1990.

„Ein linientreuer Dissident“: Memoiren 1945–1989, 1992, ²1999.

Frost nach dem Tauwetter. Mein Historikerstreit, 1993.

Ein Leben in der Wissenschaft der DDR, 1994

Fortgesetzter Dialog mit meinem Urenkel, 1996, ³1997.

Freunde und gute Bekannte. Gespräche mit Thomas Grimm, 1997.

Herausgeberschaft:

Finanzpolitische Korrespondenz, 1933/34.

Bibliografie:

Günter Kröber, Die dritte Wiedergeburt. Die Publikationen des J. K. Eine vornehmlich quantitative Analyse. Zweiter Nachtrag, in: Zeitgenosse Jürgen Kuczynski, 1994, S. 23.

Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte, Sonderbd. 1974, S. 133–247, Sonderbd. 1984, 1989/ II, S. 107–144.

Literatur

Monografien:

Thomas Heubner (Hg.), ZeitGenosse Jürgen Kuczynski, 1994.

Horst Haun, Kommunist und 'Revisionist'. Die SED Kampagne gegen Jürgen Kuczynski (1956–1959), 1999.

Wolfgang Girnus (Hg.), Sozialistischer Weltbürger und Enzyklopädist. Mosaiksteine zu Jürgen Kuczynski, 2007.

Hans H. Lembke, Die schwarzen Schafe bei den Gradenwitz und Kuczynski. Zwei Berliner Familien im 19. und 20. Jahrhundert, 2008.

Axel Fair-Schulz, Loyal Subversion. East Germany and its bildungsbürgerlich Marxist Intellectuals, 2009.

Anke Geißler, Für eine Neuorientierung der DDR und ihrer Geschichtswissenschaft – Jürgen Kuczynski und die Kontroverse um sein Buch „Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges und die deutsche Sozialdemokratie. Chronik und Analyse“ Mitte der 1950er Jahre, 2011.

Agnieszka Brockmann. Der Kuczynski-Nachlass in der Zentral- und Landesbibliothek Berlin, 2011.

John Green, A Political Family, The Kuczynskis, Fascism, Espionage and The Cold War, 2017.

Aufsätze:

Thomas Grimm, Jürgen Kuczynski, in: ders. (Hg.), Was von den Träumen blieb. Eine Bilanz der sozialistischen Utopie, 1993, S. 91–110.

Mario Keßler, Jürgen Kuczynski. Ein linientreuer Dissident?, in: UTOPIE kreativ 171 (2005), S. 42–49. (W)

Günter Kröber, Jürgen Kuczynski und der Nobelpreis, in: ebd., S. 50–54.

Matthew Stibbe, Jürgen Kuczynski and the Search for a (Non-Existent) Western Spy Ring in the East German Communist Party in 1953, in: Contemporary European History 20 (2011), S. 61–79.

Agnieszka Brockmann, Robert René Kuczynski, Jürgen Kuczynski, in: Günter Benser/Dagmar Goldbeck/Anja Kruke (Hg.), „Bewahren, Verbreiten, Aufklären“. Archivare, Bibliothekare und Sammler der Quellen der deutschsprachigen Arbeiterbewegung, Supplement, 2017, S. 49–61.

Lexikonartikel:

Ilko-Sascha Kowalczyk, Art. „Kuczynski, Jürgen“, in: Helmut Müller-Enbergs/Jan Wielgoß/Dieter Hoffmann/Andreas Herbst/Ingrid Kirschey-Feix (Hg.), Wer war wer in der DDR?, 52010. (Onlineressource)

Claus-Dieter Krohn, Art. „Kuczynski, Jürgen“, in: Harald Hagemann/Claus-Dieter Krohn (Hg.), Biographisches Handbuch der deutschsprachigen wirtschaftswissenschaftlichen Emigration nach 1933, Bd 1, 1999, S. 336–338.

Onlineressourcen

Einblick in einen Nachlass – Die Kuczynskis, Berlin-Sammlungen. (Qu, P)

Nachlass und Bibliothek Jürgen Kuczynski.

Anhörung des Sachverständigen Kuczynski, 1. Frankfurter Auschwitz-Prozess, 19.3.1964.

MDR 06.08.1997: Kalenderblatt, Todestag von Jürgen Kuczynski.

Other Europe: Interview mit Jürgen Kuczynski, 25.9.1987, in YouTube.

Vernetzte Angebote der Deutschen Biographie.

Porträts

Fotografien, Bildarchiv des Bundesarchivs.

Fotografien, Ullstein Bild. (Onlineressource)

Autor

→Till Düppe (Montréal, Québec, Kanada)

Empfohlene Zitierweise

Düppe, Till, „Kuczynski, Jürgen“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.07.2023, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/118567462.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

30. April 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
